

Anwenderbericht Röntgen-Gemeinschaftspraxis am Klinikum Links der Weser

„SpeaKING Dictat ist ein rundes Produkt“

Seit 2007 nutzt das Team der Röntgen-Gemeinschaftspraxis am Klinikum Links der Weser SpeaKING Dictat – zunächst nur mit einer Schnittstelle zum RIS CARW von Penta, seit März 2016 auch mit Spracherkennung. MediaInterface sprach mit Dr. med. Martin Marschall über seine Erfahrungen mit der Lösung.



Team Computertomographie – Die Gemeinschaftspraxis bietet modernste Diagnoseverfahren aus den Bereichen Radiologie, Kernspintomographie, Sonographie und Nuklearmedizin

MediaInterface: Wie viele Leute arbeiten in Ihrer Praxis mit SpeaKING Dictat?



Dr. Martin Marschall: Sieben von acht in der Praxis tätigen Ärzten nutzen SpeaKING Dictat mit Spracherkennung. Lediglich der Seniorchef nutzt nach wie vor analoge Technik.

MediaInterface: Welche Ziele verfolgten Sie mit der Einführung von SpeaKING Dictat?

Dr. Martin Marschall: Wir wollten schneller werden. Die zwei Schreibkräfte in unserer Praxis leisten tolle Arbeit, aber sobald eine von beiden ausfiel, hatten wir Engpässe. Da haben wir uns mehr Flexibilität bzw. eine Ausweichoption gewünscht. Unser Ziel war es, Befunde in der Regel am Tag des Diktats zu verschreiben – und das haben wir inzwischen erreicht.

MediaInterface: Wie sieht ein typischer Workflow bei Ihnen in der Praxis aus?

Dr. Martin Marschall: Das ist ein mehrstufiger Prozess. Dank der Schnittstelle zwischen SpeaKING Dictat und unserem RIS diktieren wir grundsätzlich nur mit konkretem Fallbezug. Es werden Arbeitslisten mit Patientennamen erstellt; mit dem Aufruf des Patienten starten PACS, SpeaKING Dictat und die Spracherkennung automatisch nacheinander.

So ist immer die richtige Zuordnung gewährleistet. Nach dem Diktat wandern Text und Diktat in die Arbeitsliste des Schreibbüros und werden dort ggf. korrigiert und formatiert. Vom Schreibbüro kommen dann bereits einmal durchgesehene Texte zur Korrektur und Freigabe zurück.

MediaInterface: Fiel die Umstellung auf Spracherkennung schwer?

Dr. Martin Marschall: Es ist schon eine große Umstellung, aber die ist nicht dem System anzulasten. Es braucht Disziplin und viel Konzentration, bis man so diktiert, dass der Korrekturbedarf minimal ist. Das erkennt man daran, wie unterschiedlich die Ergebnisse zu verschiedenen Tageszeiten ausfallen – abends um 21 Uhr erzielt man meist schlechtere Ergebnisse als am Vormittag. Aber mit der Zeit lernt man, konstant gute Ergebnisse zu erzielen.

MediaInterface: Arbeiten Sie mit einem speziellen Wortschatz für Röntgenpraxen?

Dr. Martin Marschall: Ja, wir haben allerdings noch einiges an Zeit investiert, um spezielle Termini nachzupflegen, vor allem aus dem Bereich der Nuklearmedizin. Darüber hinaus arbeiten wir viel mit praxisinternen Kürzeln, die sich über lange Zeit etabliert haben. Auch die haben wir in den Wortschatz integriert.

MediaInterface: Sind Sie mit Support und Service der MediaInterface zufrieden?

Dr. Martin Marschall: Die Leute sind gut ansprechbar und haben bisher immer eine Lösung gefunden. Bei Einstellungsproblemen hat sich die Arbeit mit TeamViewer bewährt. Ansonsten haben wir den Service bisher nur für eine Neuinstallation in Anspruch genommen. Da wurden alle Rechner in unserem Besprechungsraum aufgebaut und dann in einer konzertierten Aktion die Software aufgespielt. Das lief problemlos.

MediaInterface: Wo sehen Sie noch Verbesserungsbedarf bzw. was wünschen Sie sich?

Dr. Martin Marschall: In unserem Fall gibt es Optimierungspotenzial bei der Performance, also den Aufrufzeiten – aber da liegt die Ursache wohl eher bei der Haus-IT. Wir stellen demnächst auf ein schnelleres Netzwerk und schnellere Switche um und hoffen, das Problem damit zu lösen. Ansonsten habe ich momentan keine konkreten Verbesserungsvorschläge. SpeaKING Dictat ist ein rundes Produkt.

Vielen Dank für das Gespräch!